Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 54 (1979)

Nachruf: Theodor Boveri (1892-1977)

Autor: Luterbacher, Franz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theodor Boveri

† Theodor Boveri (1892–1977)

Am 9. Dezember 1977 ist Theodor Boveri, der erste Sohn des Firmengründers Walter Boveri, im Alter von 85 Jahren gestorben. Er war mit ganzem Herzen ein Bürger der Stadt Baden, die seine Verdienste 1966 mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes zu würdigen wusste – unter zahlreichen Auszeichnungen eine Anerkennung, die ihn ganz besonders freute. Sie mochte ihm, der sich nebst seiner massgebenden Tätigkeit in hoher Funktion bei Brown Boveri in vorbildlicher Weise mit den Anliegen der Öffentlichkeit befasste, die Genugtuung gegeben haben, nicht nur als erfolgreicher Wirtschaftsführer, sondern auch als Persönlichkeit im politischen und kulturellen Leben seiner Vaterstadt Anerkennung zu finden.

Ein Blick auf Werdegang und Wirken von Theodor Boveri lässt erkennen, dass sich in ihm hohe charakterliche Eigenschaften, menschliche Grösse und ausserordentliche Begabung zu einem Ganzen verbanden, das ihn zu seinen hervorragenden Leistungen befähigte. Um so sympathischer wirkte seine sprichwörtliche Bescheidenheit, die er trotz wohlhabender Herkunft und grossem beruflichem Erfolg zeit seines Lebens bewahrte. Als kleiner Bub wünschte er, der alles haben konnte, zu seinem Geburtstagsessen gesottenes Rindfleisch, die Mahlzeit der wöchentlich einmal im Haus erschienenen Wäscherinnen, wie sich sein Bruder Walter Boveri in seinen Memoiren erinnerte. Gleichzeitig übte er seit seiner Jugend strenge Selbstdisziplin und hatte den starken Willen, seine Begabung nach Kräften zu nutzen. Er schloss nicht nur die Matura 1910 in Aarau, sondern auch sein Studium – unterbrochen von einer einjährigen Militärdienstzeit als Leutnant bei der Grenzbesetzung im Ersten Weltkrieg – als Elektroingenieur an der Technischen Hochschule in Karlsruhe mit lauter Sechsern ab. Weder seine Bestimmung zur akademischen Laufbahn noch seine Liebe zum Klavier – seine ausgesprochene Musikalität verdankte er der väterlichen Familie – hinderten ihn daran, seine Hände für rauhere Arbeit zu gebrauchen und in einem zweijährigen Werkstattpraktikum zwischen Kantons- und Hochschulzeit den väterlichen Betrieb von Grund auf kennenzulernen. Auch auf seinem späteren Lebensweg liess er sich nichts schenken, und die Berufung zu hohen Funktionen beruhte ausschliesslich auf eigener Leistung.

Nach dem Studienabschluss widmete er sich ganz der Technik und arbeitete in der Firma des Vaters während drei Jahren als Berechnungsingenieur für

Bahn- und Kollektormotoren – aufgrund der beginnenden Elektrifizierung der Schweizerischen Bundesbahnen ein besonders interessantes und aussichtsreiches Gebiet. Ab 1920 befasste er sich als Assistent von Direktor Henri Naville mit organisatorischen Aufgaben und verschaffte sich eingehende Kenntnisse über betriebswirtschaftliche Probleme. Der Wunsch nach einem Auslandaufenthalt, der nach dem Studium wegen des Krieges unterbleiben musste, ging erst 1926 in Erfüllung. Während zweier Jahre weilte er in den USA als Verbindungsmann zwischen BBC Baden und der damaligen American Brown Boveri Corporation in Camden. Als diese Gesellschaft 1928 ganz unter amerikanische Führung gestellt wurde, kehrte Theodor Boveri nach Baden zurück und übernahm die Leitung einer Ingenieurabteilung. 1933 erfolgte die Ernennung zum Direktor der Bahnabteilung, die allerdings bereits ein Jahr später neu aufgeteilt wurde. So wechselte er 1934 in die Technische Direktion unter der Leitung von Max Schiesser, dem er stets sehr hohen Respekt entgegenbrachte. Aus der Zusammenarbeit dieser beiden wesensverwandten Persönlichkeiten erwuchs eine enge Freundschaft, und Theodor Boveri stattete auch nach der gemeinsamen aktiven Zeit seinem ehemaligen Vorgesetzten und Kollegen bis zu dessen Tod in hohem Alter 1975 wöchentlich einen Besuch ab.

Nach der Wahl Schiessers zum Delegierten des Verwaltungsrates wurde Theodor Boveri die verantwortungsvolle Führung der Technischen Direktion für alle elektrischen Abteilungen übertragen. Und nach dem Krieg leitete er als Delegierter des Verwaltungsrates, dem er seit 1946 angehörte, zeitweise die gesamte Technik und alle Fabriken des Badener Unternehmens. Unermüdlich und mit grossem Ernst war er darauf bedacht, die Technik auf einem Stand zu halten, der es gestattete, auf den Weltmärkten auch gegenüber den stärksten Konkurrenten zu bestehen. Ihn zeichneten vor allem drei Eigenschaften aus, die seinen Einfluss auf die Entwicklung von Brown Boveri massgebend bestimmten, nämlich seine grosse technische Grundbegabung, sein unbestechlicher und unparteiischer Umgang mit allen Sachfragen sowie sein starkes menschliches und soziales Interesse. Die ehrenvolle Wahl zum Vizepräsidenten des Verwaltungsrates 1961 bildete den Ausdruck für die Anerkennung seiner ausserordentlichen beruflichen Leistungen.

In seinen hohen Funktionen konnte sich der «universell orientierte Geschäftsmann», wie ihn Emil Zaugg in der Würdigung zum 40jährigen Arbeitsjubiläum 1957 bezeichnete, voll entfalten. Und weiter schrieb Zaugg: «Es ist ein Vergnügen, mit ihm als einem hochqualifizierten Ingenieur und Mathematiker finanz- sowie handelspolitische und auch rein kommerzielle

Fragen zu erörtern.» Auch seine Nachfolger hatten in den vergangenen zehn Jahren dieses Vergnügen, wenn Theodor Boveri, der die Entwicklung des Unternehmens bis zu seinem letzten Tag lebhaft mitverfolgt hat, ab und zu bei ihnen hereinschaute und dabei ein freundliches und anregendes Gespräch entstand.

Mit kühlem Verstand und unbestechlicher Objektivität hat Theodor Boveri alle Probleme behandelt und Entscheidungen getroffen. Das war nicht erlerntes Führungsverhalten, sondern Ausdruck seiner Lauterkeit, die es ihm gebot, seine Person der Aufgabe unterzuordnen. Max Schiesser nannte ihn einmal den «sachlichsten und intensivsten Arbeiter», den er kenne. Von sich selbst verlangte Theodor Boveri Höchstleistungen und ungeteilten persönlichen Einsatz, getreu einem Leitwort, das er 1946 vor Absolventen des Bieler Technikums äusserte: «Die Hauptsache ist die Entwicklung von Initiative. Eine systematische, intensive und intelligente Arbeit wird auf alle Fälle Früchte tragen.» Ebenso hoch stufte er hinsichtlich einer erfolgreichen Unternehmensführung die Zusammenarbeit ein. Sein Verständnis des «sens de l'équipe» fasste er in dem Satz zusammen: «Man muss sich klar sein, dass es für keinen einen Vorteil bringt, wenn dem anderen in seiner Arbeit der Erfolg versagt bleibt.» Und weiter: «Wer seinen Mitarbeitern Vertrauen schenkt und prestigehaftes Hervortreten bei sich bekämpft, wird die Initiative seiner Mitarbeiter anregen.» Seine Besonnenheit und seine Fähigkeit, andere zur Geltung kommen zu lassen, vereint mit der Sachlichkeit seines Handelns, verschafften ihm das Vertrauen und die Anerkennung seiner Mitarbeiter, die mit ihm völlig unkompliziert verkehren konnten.

Das menschliche und soziale Interesse von Theodor Boveri war stark und echt. Die Glaubwürdigkeit, die er genoss, beruhte wohl nicht zuletzt auf seinem Verständnis für die Probleme seiner Mitarbeiter. Selbstverständlich kannte ihn jedermann; weniger selbstverständlich aber war die grosse Zahl der einstigen Arbeiter und Angestellten, die er persönlich kannte. Er gehörte noch zu jenen Vorgesetzten hohen Ranges, die häufig in Büros und Werkstätten zu sehen waren. In besonderem Masse hat er sich, im Bewusstsein der sozialen Verantwortung des Unternehmers gegenüber seinen Mitarbeitern, der sozialen Einrichtungen der Firma und ihrer Weiterentwicklung angenommen. Während langer Zeit hat er die Fürsorgeeinrichtungen als Präsident geleitet, und die seinerzeitige Gründung der Arbeiter-Pensionskasse darf als sein Werk bezeichnet werden.

Ebenso wenig hat sich Theodor Boveri der sehr ernst genommenen Verantwortung des Unternehmers gegenüber der Öffentlichkeit entzogen. Das politische Geschehen hat ihn von jeher stark beschäftigt. Und da sich sein Inter-

esse nie auf blosses Beobachten und Aufnehmen beschränken konnte, nahm er auch aktiv an der Politik teil. So gehörte er schon in den vierziger Jahren dem Grossen Stadtrat Zürichs an, und nach dem Umzug nach Baden amtierte er während über sechs Jahren als Mitglied des Stadtrates. Seine Ratskollegen schätzten ihn für die klaren und fundierten Auffassungen zu allen Problemen wie für seine absolut objektive und integre Mitarbeit in Fragen, bei denen sein persönliches Ansehen oder die Interessen von Brown Boveri hätten Einfluss ausüben können. Mit Bedauern nahm man 1956 von seinem allerdings begreiflichen Entschluss Kenntnis, wegen der allzu grossen zeitlichen Beanspruchung aus dem Stadtrat auszuscheiden. Aus seinem ausgesprochenen Pflichtgefühl gegenüber dem Gemeinwesen heraus setzte er sich aber weiterhin – und dies auch mit namhaften persönlichen Spenden – für zahlreiche soziale und kulturelle Werke ein, sei es für das Jugendhaus, die Stadtbibliothek oder die Patenschaft für eine Berggemeinde, um nur einige Beispiele zu nennen.

Während langer Zeit hat Theodor Boveri auch den Spitzengremien grosser Wirtschaftsverbände und Fachorganisationen angehört, so im Zentralverband Schweizerischer Arbeitgeberorganisationen als Mitglied des geschäftsleitenden Ausschusses, im Arbeitgeberverband Schweizerischer Maschinen- und Metallindustrieller (ASM) als 1. Vizepräsident, im Verein Schweizerischer Maschinenindustrieller (VSM) sowie im Schweizerischen Elektrotechnischen Verein (SEV), der ihm die nur wenigen zuteil werdende Ehrenmitgliedschaft verlieh.

Besonders verbunden war Theodor Boveri mit den beiden Gesellschaften Motor-Columbus AG und Atel Aare-Tessin AG für Elektrizität. Er gehörte beiden Verwaltungsräten während Jahrzehnten an, und er hat die Entwicklung dieser Unternehmen über lange Zeit als Präsident massgeblich mitbestimmt.

Seine Arbeit fand weit über den Bereich seiner beruflichen Tätigkeit hinaus hohe Wertschätzung. Ganz besonders gefreut hat ihn die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors der Technischen Hochschule Karlsruhe im Jahre 1949, eine Anerkennung für sein «bahnbrechendes Wirken auf dem Gebiet der Elektrifizierung des Verkehrs sowie der Erzeugung und Fernübertragung elektrischer Energie». 1966 erhielt er das Grosse Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, und das südliche Nachbarland verlieh ihm 1969 den Verdienstorden der Republik Italien. Alle diese Ehrungen wollte er nie als Auszeichnung für eine Einzelleistung verstanden wissen, sondern als Repräsentant einer Arbeitsgemeinschaft entgegennehmen.

Mit 75 Jahren, nach über 50jährigem Dienst an der Firma, zog sich Theodor Boveri von der aktiven Berufsarbeit zurück. Nun blieben ihm noch zehn Jahre erfüllender Beschäftigung in anhaltender geistiger Frische mit seinen drei Lieblingsthemen, nämlich Mathematik, Musik und Philosophie. «Diese drei Gebiete», sagte er einmal, «haben einen gewissen inneren Zusammenhang. Ich habe schon immer etwas nach den Grundlagen gesucht und sehe diese Dinge in einer inneren Verwandtschaft.» Zur Mathematik, die er in seinem Ruhestand mehr als Denksport denn als Grundlage für den Ingenieur verstanden wissen wollte, meinte Theodor Boveri: «Für mich ist sie eine Geisteswissenschaft, weil sie rein gedanklich eindeutige Resultate erbringt... Ich habe aus reinem Wissensbedürfnis ein eigenes Mathematikbuch zu schreiben begonnen, in dem ich die Erweiterung des Zahlenbegriffs, algebraische Probleme und verschiedene Beweismethoden behandle. Das war nicht Mathematik für die praktische Anwendung, sondern eine gedanklich-logische Arbeit, um für mich gewisse Grundlagen abzuklären.»

Grundlagen suchte der Wagner-Verehrer und Liebhaber von Mozart, Beethoven und Brahms auch in der Musik und fand sie in der Harmonielehre. Es ging ihm zum einen darum, die Musik so weit lesen zu können, dass Akkorde für ihn innerlich erklangen, und zum anderen wollte der häufige Konzertbesucher erreichen, dass er gewisse Musikerlebnisse, beispielsweise eine gehörte und verinnerlichte Sinfonie, auf dem Klavier akkordlich wiedergeben konnte. Dieses Instrument spielte er mit grossem Talent bis ins hohe Alter. Aus der Initiative des Musikliebhabers hervorgegangen sind im übrigen die hochstehenden Clubhaus-Konzerte, die heute weiterhin eine beachtliche Anzahl von treuen und dankbaren Zuhörern finden.

Im Reich der Philosophen fühlte sich Theodor Boveri in besonderem Masse zu Schopenhauer hingezogen. An diesem beeindruckte ihn nicht nur die gemeinsame Vorliebe für Wagner, sondern vor allem die Fähigkeit zur präzisen Formulierung, die er bei andern geisteswissenschaftlichen Denkern häufig vermisste. Er übte sich selbst gerne im schriftlichen Ausdruck und war überzeugt davon, an geistigem Gut nur das wirklich zu besitzen, was er selbst niedergeschrieben hatte. Seine Zurückhaltung aber gebot ihm, für sich selbst zu schreiben, nie über sich und wenig für andere.

Vor dem Hintergrund der reichen und in echtem Sinne humanistischen Gedankenwelt von Theodor Boveri lässt sich leicht erkennen, dass er das genaue Gegenteil des Zerrbildes war, das oft über Wirtschaftsführer verbreitet wird. Er war ein gebildeter Mann von grosser Bescheidenheit und eine liebenswürdige, überall geachtete Persönlichkeit, an die wir in Dankbarkeit und mit grosser Sympathie zurückdenken werden. Franz Luterbacher